Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 103 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | **Halver** | **Donnerstag, den 3. Mai** | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Mai. Artillerieschlacht bei Arras und an der Aisne. In der Champagne greifen die Franzosen nach stärkster Feuervorbereitung die deutschen Höhenstellungen südlich von Nauroy und Moronvillers an. In schweren Kämpfen werden sie unter stärksten Verlusten abgewiesen. — 25 feindliche Flugzeuge und fünf Fesselballone an der Westfront abgeschossen.

Mene Tekel Upharsin!

Wie hypnotisiert starren unsere Gegner auf das jeweilig nächste Kriegsereignis, von dem sie einen Umschwung der Lage zu ihren Gunsten erhoffen. Bald ist es eine ihrer berühmten Offensiven in Ost oder West, bald der Anschluß dieser oder jener neutralen Macht an den Block der Entente, der ihre ganze brennende Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Aber über ihre eigene Nasenspitze hinweg zu sehen, auf die Ereignisse, die zwar noch nicht mit Händen zu greifen sind, sich aber doch schon mit drohender Gebärde ankündigen, das kommt ihnen nicht in den Sinn. Noch immer bauen sie auf die ungeheure Überlegenheit ihrer Menschen- und Vorratsmassen, die uns schließlich doch einmal erdrücken müßten — und sind oder stellen sich blind gegen die Flammenschrift an der Wand, die in immer deutlicher werdenden Zügen das Gespenst einer Welthungersnot vor den Augen der Menschheit heraufbeschwört. Der Frachtraum der deutschfeindlichen Welt wie der englischen Schiffahrt im besonderen schwindet dank unseren U-Booten wie Schnee vor der Frühlingssonne. Seit Kriegsbeginn bis heute wurden an feindlichem Schiffsraum versenkt annähernd 6 Millionen Tonnen, darunter etwa 4½ Millionen Tonnen britischer Frachtraum. Das sind ungefähr 25% der englischen Gesamttonnage. Um diese Ziffer verringerte sich also allein die auf diesem Wege mögliche Versorgung mit Lebensmitteln. Dieser Krieg läßt eben Entwicklungen möglich werden, die man ehedem nur als Ausgeburten hirnverbrannter Unglücksraben für denkbar gehalten hätte; und sie kommen so rasch auf uns zugeschritten, als könnten sie uns gar nicht früh genug von der Hinfälligkeit unserer seitherigen Kulturerrungenschaften überzeugen.

Wie stehen die Dinge? England schwingt seit nun schon mehr als zwei langen Jahren die Waffe der Aushungerung gegen uns. Wir haben den Schmachtriemen enger gezogen und suchen uns schlecht und recht mit den Erträgen unserer eigenen Mutter Erde durchzuschlagen; es ist bisher gegangen und wird auch dieses Jahr noch gehen. Kaum aber haben wir den Spieß umgedreht, da beginnt schon der Boden unter den Füßen unserer Widersacher zu wanken. Allerdings können wir dabei insofern von besonderem Glück reden, als die Hauptgetreideländer der Erde im Jahre 1916 erhebliche Mißernten zu verzeichnen hatten, so daß die Weizenausfuhr nach Großbritannien, soweit sie ungefähr in den früheren Mengen vor sich ging, nur auf Kosten der eigenen Reserven für den Rest des Erntejahres durchgeführt werden konnte. Der dringende Bedarf steigerte die Preise und reizte zur Befriedigung der Nachfrage ungeachtet der Sorge um den Stand der Volksernährung im Ausfuhrlande selbst. So mußten die Amerikaner schon im vorigen Jahre eine ungeahnte Erhöhung der Lebensmittelpreise als mittelbare Folge des verstärkten Warenhungers der Engländer auf sich nehmen. Rußland, das sich sonst in der Abstoßung des eigenen Überflusses mit der Neuen Welt teilte, vermochte trotz britisch-französischer Mitwirkung das Dardanellenschloß nicht zu sprengen, und Rumänien mußte es sich gefallen lassen, daß seine ungeheuren Vorräte zum großen Teil in Scheunen und Speichern von den teuren Verbündeten in Brand gesteckt wurden, um nicht den Eroberern des Landes in die Hände zu fallen. Auch die Hoffnung auf Argentinien mußten die Engländer schließlich fahren lassen: hier sperrt ein Ausfuhrverbot der Regierung seit Monatsfrist jede Abgabe von Getreide und Futtermitteln, weil das Land ohne den Vollbesitz seiner eigenen Vorräte selbst in arge Verpflegungsschwierigkeiten kommen würde. So lautet denn die Losung für England bis zum Ablauf des alten Erntejahres: sparen und immer wieder sparen, und niemand kann wissen, wie lange man damit der Not der Zeit wird trotzen können.

Aber gesetzt den Fall, daß sie es schaffen, so oder so; wie wird es dann mit der Ernte des Jahres 1917 voraussichtlich werden? Bei Rußland und Frankreich braucht man sich dabei nicht lange aufzuhalten; die alte Republik konnte schon 1916 nur ⅘ ihrer früheren Anbaufläche mit dem Pfluge bestellen und wird froh sein, wenn sie bei dem inzwischen eingetretenen weiteren Rückgang ihres Menschenmaterials wenigstens diesen verminderten Bodenraum wieder bearbeiten kann. Die neue Republik im Osten ist gar mit einer Verringerung ihrer Getreidegebiete um 40% in den „Bund der freien Völker" eingetreten: und selbst wenn sie sich jetzt wieder in erhöhtem Grade dem Ackerbau zuwenden sollte, so würde der Ertrag dieser Mehrarbeit doch nur dem russischen Volke selbst zugute kommen, da ihm die Ausfuhrmöglichkeit während des Krieges nahezu vollständig verschlossen bleibt. England gibt sich nun allerdings die größte Mühe, seine heruntergekommene Landwirtschaft mit aller Kraft wieder in die Höhe zu bringen, aber einmal sind die Mittel, die ihm dazu zur Verfügung stehen, jetzt enger begrenzt als je, da es den Landkrieg ganz wider Erwarten nun doch auch mit starken eigenen Kräften führen und fortsetzen muß. Und dann: im Durchschnitt der letzten Friedensjahre war der britische Gesamtverbrauch auf die Einfuhr angewiesen beim Brotgetreide zu nahezu 80 %, beim Futtergetreide (Gerste, Hafer, Mais), die als Ersatz und zur Streckung von Brotgetreide verwendbar sind, zu 50 %, beim Fleisch zu mehr als 40 %, bei der Butter zu 60 %, und der Zucker mußte ganz und gar durch die Einfuhr gedeckt werden. Wenn die Herren Briten sich also noch so sehr anstrengen mögen, die überseeische Einfuhr ist und bleibt für sie im kommenden Jahre eine Lebensnotwendigkeit ersten Ranges. Aber Nordamerika, das sie in den beiden ersten Kriegsjahren auch mit Nährstoffen stärker beliefert hat als je zuvor — wie gesagt, auf Kosten seiner eigenen Reservebestände — hat die Rolle als größter, ja als nahezu einziger Getreideexporteur bis auf weiteres ausgespielt. Nicht so sehr deshalb, weil es nunmehr als aktiver Teilhaber am Kriege einen stärkeren Eigenverbrauch haben wird und die Preisbestimmung nicht mehr einzig und allein den Spekulanten der Getreidebörsen in Newyork und Chikago überlassen kann. Nein, es steht vor allem vor der sicheren Gewißheit einer Mißernte. Die Winterweizenernte ist nach den amtlichen Ermittelungen der Washingtoner Regierung nur auf einen Ertrag von 63,4% einer normalen Ernte zu schätzen, ein Ergebnis, das, soweit man überhaupt zurückdenken kann, noch nicht dagewesen ist in Amerika. Es würde eine Gesamternte bedeuten von 430 Millionen Bushels, während das Land in den beiden ersten Kriegsjahren allein 665 Millionen Bushels Weizen ausgeführt hat. Also werden die Amerikaner diesmal Mühe genug haben, ihren eigenen Bedarf zu decken, ihren Bundesgenossen aber werden sie keinen Zentner abtreten können. Auch „drüben" macht sich eben die Aushungerung des Bodens, der den guten deutschen Kalidünger gar nun schon mehrere Jahre hindurch entbehren muß, je länger desto mehr fühlbar, und wenn die Amerikaner bisher wenigstens noch die Ackerbestellung im übrigen mit dem gewohnten Maß an menschlichen und tierischen Arbeitskräften durchführen konnten, so wird ihr Eintritt in den europäischen Krieg auch hierin sehr bald manches ändern. Genug, die Länder der Entente bleiben auch für die zweite Jahreshälfte 1917 ganz auf sich selbst angewiesen; was Indien allenfalls noch hergeben könnte, ist sehr unbeträchtlich und steht unter der wirksamen Bedrohung durch unsere U-Boote im Mittelmeer, und Australien ist so weit, daß für die Hin- und Herfahrt eines Schiffes reichlich drei Monate gebraucht werden. Zu so ausgedehnten Reisen wird indessen England bald gar keinen Frachtraum mehr zur Verfügung haben — und wenn es ihn stehlen wollte, worauf es sich bekanntlich ausgezeichnet versteht.

Woher will also die Entente in diesem Jahre ihren Weizenbedarf decken, der sich auf 18 Millionen Tonnen beziffert? Amerika muß an sich selbst denken, Argentinien hat seine Häfen geschlossen, und der Schiffsraum verringert sich von Monat zu Monat in geradezu ungeahnter Weise. Aber auch die Futtermittel werden immer knapper, was einen unaufhaltsamen Rückgang der Viehbestände zur Folge hat. Von Kartoffeln ist England z. B. schon so gut wie völlig entblößt, und was als Ersatzmittel in Frage kommt, wie indischer Reis und Mais, das langt auch nicht hin und nicht her, wenigstens für längere Zeiträume des Mangels, wie sie unseren Feinden bevorstehen. Das Gespenst einer Welthungersnot muß für sie in absehbarer Zeit greifbare Gestalt annehmen, während wir uns mit unseren geringen, aber unverlierbaren Vorräten bis zur neuen Ernte durchhelfen werden. Noch suchen die Engländer ihre kritische Lage durch Unterdrückung aller Nachrichten über den Bestand an Feldfrüchten, über die Einfuhrmengen und die Ernteschätzungen zu verschleiern. Aber wie lange noch? Zwei Monate höchstens noch kann es so fortgehen, darin sind sich so ziemlich alle sachverständigen Beurteiler der Weltlage einig. Und unter der Voraussetzung, daß ihnen bis dahin jeder durchschlagende Erfolg zu Lande versagt bleibt — worauf wir nach den bisherigen Erfahrungen der neuen Entscheidungsschlachten im Westen mit Sicherheit rechnen dürfen — müssen sie dann ihr Spiel verlorengeben, sie, die Aushungerer der Mittelmächte, weil sie mit ihrem eigenen Latein, wollten sagen mit ihren eigenen Nahrungsmitteln dann zu Ende sein werden.

So rächt sich alle Schuld auf Erden. Selbst die

Die Erbinnen von Reichenbach.

Roman von Teo Küster.

13 (Nachdruck verboten.)

Nur wenige Paare wiegten sich nach dem Takte der köstlichen Musik, denn es mangelte eben an jüngeren Herren, zudem machte die drückende Schwüle des Abends nach einem heißen Tage das Tanzen in einem geschlossenen Raume zu einem sehr zweifelhaften Vergnügen. Viktor von Uhlberg, als nächster Freund des Hauses, hielt Gisela im Arm, und in ruhig graziöser Haltung drehte sich das schöne Paar nach den verlockenden Klängen des Orchesters.

Auf einem Balkon, halb verborgen durch die Vorhänge, lehnte Edda; ihr feines, blasses Gesicht war dem Salon zugewendet, und liebevoll ruhte ihr Auge auf dem schönen Schützling. Das schöne, liebliche Gesicht, die edle Haltung, der sichere, vollendete Takt des jungen Mädchens mußten jeden aufmerksam machen und jedes Herz gewinnen. Sie hatte sich zurückgezogen aus der bunten Gesellschaft: war man auch noch so freundlich gegen sie, Eddas feinem Gefühl entging es doch nicht, wie sehr man bemüht war, sich ihr gegenüber nichts zu vergeben; war sie doch nur eine Untergebene, wurde sie doch für ihre vollendeten Manieren, für ihr umfassendes, gründliches Wissen bezahlt, ihre Stellung im Schwindschen Hause als ihr „Geschäft" betrachtet. Das stolze Mädchen fühlte seine demütigende Lage; es dachte an den, der all diese Leiden vorhergesagt. Oft, sehr oft dachte Edda an ihn, an sein edles, uneigennütziges Anerbieten, und doch schien es ihr weit demütigender, aus seiner Hand anzunehmen, was sie ja eigentlich als ihr Eigentum betrachten mußte.

Aus ihrem Sinnen, ihren Träumen ward sie aufgeschreckt; Herr von Uhlberg war zu ihr getreten. Voller Verehrung haftete sein Auge auf Edda; der Anblick des schönen und doch so traurigen jungen Mädchens erregte sein ungeteiltes Mitgefühl. Unwillkürlich faßte er ihre Hand, welche wie aus Alabaster gemeißelt, sich von dem dunklen Kleide abhob.

„Fräulein Liebenstein, warum sind Sie so traurig, so allein, wo alle sich des Genusses freuen und dem Glück des Augenblicks sich hingeben? Dieses Fest, hauptsächlich durch Ihr Arrangement so feenhaft schön gestaltet, scheint Ihnen selbst gar kein Vergnügen zu gewähren."

„Ich habe nur meine Pflicht getan, und Gisela zuliebe habe ich meine ganze Phantasie aufgeboten, diesen Tag ihr zu verherrlichen. Was soll ich unter den Gästen? — Auch Gisela bedarf meiner nicht."

Wie gebannt hing Viktors Blick an dem bleichen Mädchen; er glaubte sie nie so schön gefunden zu haben, wie jetzt mit dem wehmütigen Lächeln um den feinen Mund und den tieftraurigen Augen. Er war ja gewohnt, sie beherrscht zu sehen; oft schon hatte er über Eddas Charakter nachgedacht, bis dahin jedoch geglaubt, nicht viel Herz bei ihr voraussetzen zu dürfen. Für ihre Jugend fand er sie zu selbstbewußt, mitunter sogar wollte es scheinen, als liege eine feine Berechnung ihrem ganzen Wesen und Auftreten zugrunde. Doch wie sanft und hingebend erschien sie ihm nun, heiß flutete es ihm zum Herzen und zog ihn mächtig zu dem schönen Mädchen hin.

Edda glaubte in den Mienen des jungen Mannes etwas wie Mitleid zu lesen — da kam denn gleich wieder jenes stolze Erheben des Köpfchens, und wie kalt und fremd war der Blick, den sie auf ihn warf, sie wollte kein Mitleid.

„Man wird Sie vermissen, Herr Baron, der Tanz beginnt", bemerkte sie, als die Musik sich wieder hören ließ.

„Wollen Sie gar nicht tanzen, Fräulein Liebenstein?"

Ein stummer Blick wies auf ihr schwarzes Kleid hin, doch sie setzte noch hinzu: „Ich habe nie den Tanz geliebt."

Mit tiefer Verbeugung zog Viktor sich zurück und wandte sich dem Salon wieder zu. Auch Edda verließ den Balkon, um nicht wieder dort aufgesucht zu werden.

Frau Schwind trat ihr im Salon zuerst entgegen. „Ach, Fräulein, wie habe ich Sie schon gesucht! — Bitte, überblicken Sie doch einmal den Speisesaal, ich fürchte immer, es möge etwas noch nicht sein, wie es sein soll; ich kann mich eben nur auf Sie verlassen." — Die geschwätzige Dame hatte ihren Arm in den Eddas gelegt und konnte nicht oft genug wiederholen, wie unendlich glücklich sie sich fühle; Gisela sei so schön und habe schon ein so vornehmes Wesen, was ausschließlich Edda zu danken sei. Auch die Baronin Uhlberg sei ganz entzückt von ihr und habe ihr — Frau Schwind — zu verstehen gegeben, daß sie sich keine lieber als Gisela zur Tochter — Schwiegertochter natürlich — wünsche. Und der junge hübsche Baron habe den ganzen Abend nur für ihre Tochter Augen und sie würde sich freuen, sollte ihre Tochter, Fräulein Gisela, die Gemahlin eines Uhlberg werden. Nicht zu hemmen war der Redefluß der glückseligen Frau; am Schluß ihres Herzensergusses tröstete sie Edda, daß, wenn auch Gisela sich mit Baron Viktor verheiraten sollte, sie doch nicht zu fürchten habe, ihre Stellung im Schwindschen Hause zu verlieren, da es ihre — Frau Schwinds — Absicht sei, Edda dann als ihre Gesellschafterin an sich zu fesseln; sie habe das junge Mädchen so lieb gewonnen, daß sie es fast wie eine eigne Tochter betrachte.

Die Baronin trat nun auf die Damen zu. Sie hatte bemerkt, daß kurz nach ihrem Sohne, den sie eine Zeitlang im Salon vermißt, auch Edda durch die Balkontür in den Saal zurückgekehrt war. Diese Entdeckung hatte sie erschreckt. Beide waren allein auf dem Balkon gewesen, und sie glaubte bei Viktor eine ungewöhnliche Erregung wahrgenommen zu haben. Sollte zwischen ihrem Sohne und dieser Gouvernante irgendeine Beziehung bereits vorhanden sein? — Dieser Gedanke beunruhigte sie sehr und veranlaßte sie, Edda unausgesetzt zu beobachten. Es entging ihr auch nicht, wie diese augenscheinlich zerstreut den Redefluß der Frau Schwind anhörte und ihr Argwohn stieg. Sie mußte Gewißheit haben um jeden Preis, sie sagte sich selbst, daß, falls ihre Befürchtung sich als begründet erweisen sollte, sie kein Mittel scheuen dürfe, dieser ihre Pläne durchkreuzenden Leidenschaft Viktors die Nahrung, das Leben zu entziehen. Die Gewißheit konnte sie sich nur verschaffen, indem sie Edda selbst gegenübertrat; deren Gesicht mußte ihr verraten, was in der Seele des noch so jungen Mädchens vorging; sie würde — sie, die erfahrene Frau — leicht erfahren, ob ihre Befürchtungen begründet oder unbegründet seien.

„Meine Liebe", begann sie, zu Frau Schwind sich wendend, „finden Sie es nicht auch sehr heiß im Salon? — Ich glaube, ein Konzertstück im Garten würde jetzt sehr zweckmäßig sein und allseitigen Beifall finden; man könnte sich etwas abkühlen vor dem Souper, was namentlich der lieben Jugend ebenso heilsam wie erwünscht sein wird." Sich dann zu Edda wendend, sagte sie teilnehmend: „Fühlen Sie sich nicht wohl, liebes Fräulein? — Sie sehen ja so bleich und abgespannt aus."

Noch ehe Edda antworten konnte, fiel Frau Schwind besorgt ein: „Sie werden uns doch nicht krank werden, meine liebe Edda? — Sie haben sich ein wenig zu sehr angestrengt bei den Vorbereitungen für heute; Sie sehen wirklich recht angegriffen aus . . ."

Edda preßte einen Moment die schmale, weiße Hand auf ihre pochende Schläfe, dann warf sie leicht den Kopf zurück, als wollte sie gewaltsam sich den sie durchströmenden Gedanken entreißen und erwiderte lächelnd: „Es ist nur ein wenig Abspannung, die bald vorübergehen wird, ich

To. mit 2 Schornsteinen, 2 Masten, hohen Aufbauten, 2 langen Promenadendecks mit Kurs Le Havre—Portsmouth von Zerstörern begleitet. Ein Kapitän und 2 Mann der Geschützbedienung wurden als Gefangene mitgebracht.

Ein Beute-Nachtrag.

Zu den früheren Veröffentlichungen über U-Boots-Erfolge sind folgende Einzelheiten nachzutragen: Englischer bewaffneter Dampfer „Rowena" (3817 To.) mit Lebensmitteln, die englischen Dampfer „Branksome Hall" (4262 To.), „Strathcona" (1881 To.) mit Kohlen nach Frankreich, Kapitän und zwei Maschinisten gefangen; „Queen Mary" (5658 To.), „Tonhead" (5911 To.) und 2 englische Dampfer unbekannten Namens, davon einer mit 7500 To. Kohlen, englischer Segler „Victoria". Ladung Pech von London nach Cherbourg; die englischen Fischdampfer „Andromach", „Caliban", „Skerry", „Fifeneß", „Osbran 2", „Crow Prince", „Lilian", „Largo Bay", „Chingkiang", „Mayfly", der französische Segler „Gg. 29"; belgischer Schlepper „Marcel" mit 2 Motorleichtern im Schlepp; italienischer Dampfer „Domingo" (2131 To.); außerdem 12 unbekannte Schiffe, darunter 6 bewaffnete Dampfer, ein Dampfer, Ladung anscheinend Munition, der im Eismeer versenkt wurde, und 2 Segler. Ein unbekannter Dampfer vom Aussehen des englischen Dampfers „Wellington" wurde von einem U-Boot mit Torpedo angeschossen, entkam aber in der Dunkelheit im Schutze von zwei Zerstörern.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kleine Kriegspost.

Christiania, 1. Mai. Die norwegische Handelsflotte hat in der letzten Woche einen größeren Verlust zu verzeichnen gehabt, als in jeder früheren; 23 Schiffe mit zusammen 36 000 Br.-Reg.-To. sind versenkt worden oder durchschnittlich täglich drei Schiffe mit zusammen 5000 Br.-Reg.-To.

Amsterdam, 1. Mai. Der amerikanische Petroleumdampfer „Vakuum" wurde auf der Fahrt nach Amerika am 28. April von einem deutschen U-Boot versenkt. Der erste Maat und 17 Mann einschließlich drei Marinekanonieren der Vereinigten Staaten landeten. Ein weiteres Boot mit dem Kapitän und dem Rest der Mannschaft, ferner ein Marineleutnant und 9 Kanoniere werden noch vermißt.

London, 1. Mai. Ein Dampfer der Zeeland-Linie traf als erstes Schiff der neuen Linie Holland—Southwold, für die die deutsche Regierung sichere Fahrt gewährt hat, in Southwold ein.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 3. Mai.

1660 Friede zu Oliva: die Souveränität des Herzogtums Preußen wird anerkannt. — 1849 Max Schneckenburger, Dichter der „Wacht am Rhein", gest. — Ehemaliger Reichskanzler Bernhard Fürst Bülow geb. — 1916 Deutscher Luftangriff auf die englische Ostküste.

□ **Unberechtigte Wünsche höherer Schulen.** In letzter Zeit sind, wie die Reichsbekleidungsstelle mitteilt, vielfach höhere Schulen mit Wünschen an die Reichsbekleidungsstelle herangetreten, denen mit Rücksicht auf die Lage der Dinge auf dem Textilwarenmarkt schlechterdings nicht entsprochen werden kann. So wird z. B. die Freigabe von Stoffen für sogenannte Klassenmützen verlangt. Da es sich hier um Stoffe handelt, die, soweit sie nicht mehr vorhanden sind, nur schwer beschafft werden können, ergibt sich hieraus ohne weiteres, daß auf das Tragen von Klassenmützen eben verzichtet werden muß. Ferner wird immer wieder Bewilligung von Stoffen für den Handfertigkeitsunterricht erbeten, und zwar in höchst beträchtlichen Mengen. Der vorhandene Bestand an Textilwaren darf heute jedoch nur einem Zweck dienstbar gemacht werden: die Bekleidung der bürgerlichen Bevölkerung für die Dauer des Krieges und die ersten Zeiten des kommenden Friedens sicherzustellen. Diesem einen großen Interesse der Gesamt-Nation gegenüber haben alle Forderungen anderer Art, die auf diesem Gebiete geltend gemacht werden, zurückzutreten, gleichgültig, aus welchen Gründen sie erhoben werden. Wohl aber besteht die Möglichkeit, den Handfertigkeitsunterricht in dieser Zeit den veränderten Bedingungen unseres wirtschaftlichen Lebens, wie sie durch den Krieg geschaffen worden sind, anzupassen. Anstatt mit der Erzeugung neuer Gegenstände sollte man den Unterricht mit der Ausbesserung vorhandenen Materials, Flicken und dergleichen ausfüllen und so das Seine dazu beitragen, die wirtschaftliche Widerstandskraft des deutschen Volkes in unverminderter Stärke zu erhalten. Wenn fast alle Berufe durch den Krieg gezwungen worden sind, sich umzuschalten, so ist es nicht einzusehen, warum nicht auch auf dem Gebiete des Handfertigkeitsunterrichts in den Schulen eine „Neuorientierung" stattfinden sollte.

—* **Mit dem 1 Mai 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. H. I. 1856/3 17. K. R. A., betreffend Bestandserhebung von Nadelrundholz, in Kraft getreten** Durch diese Bekanntmachung werden alle Vorräte an gefälltem Nadelrundholz mit einer Zopfstärke von 10 cm aufwärts einer Meldpflicht unterworfen. Zur Meldung verpflichtet sind Waldeigentümer und Waldnutzungsberechtigte, soweit sie im Besitz von Holz sind, das noch nicht an einen Dritten überwiesen ist, ferner Sägewerksbesitzer, Holzhändler und sonstige Personen bezüglich des Holzes das ihnen gehört oder von ihnen erstanden und ihnen bereits überwiesen ist, gleichgültig wo es lagert. Personen deren Gesamtvorrat an meldepflichtigen Gegenständen nicht mehr als 50 Festmeter beträgt, sind von der Meldepflicht befreit. Die Meldung, für die der bei Beginn des 1. Mai 1917 vorhandenen Bestand an meldepflichtigen Gegenständen maßgebend ist, haben in besonders vorgeschriebener Weise bis zum 15. Mai 1917 an die Holz-Meldestelle der K.-R.-A, des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 11, Königgrätzer-Straße 100a zu erfolgen, wo auch die amtlichen Meldescheine nach Maßgabe der Bekanntmachung anzufordern sind. An die gleiche Stelle sind alle die Bekanntmachung betreffenden Anfragen und Anträge zu richten.

—* **Haltet die Hühner fest!** Jetzt kommt wieder die Zeit, in der das Federvieh viel Aerger bereitet und auch großen Schaden stiftet. Die Saat auf den Feldern und die Sämereien in den Gärten beginnen zu sprießen. In diesem Jahre leider später als sonst und langsamer, als der hoffenden Menschheit lieb ist mit Rücksicht auf die Knappheit aller Lebensmittel für den Kochtopf. Die Hühner sollen allerdings Eier legen und müssen dazu Futter haben. Aber dieses dürfen sie nicht auf bestellten Feldern und in den Gärten holen. Was dort nun herauskommt und wächst, muß für die menschliche Ernährung gesichert bleiben. Es ergeht daher an alle Besitzer von Federvieh die dringende Bitte, die Tiere von Feldern und Gärten fern zu halten.

= **Dahlerbrück**, 3. Mai. Der Wanderpreis der Jungwehrkompagnie 7 (Amt Lüdenscheid) ist im Schaufenster des Herrn Bäckermeisters Degel in Dahlerbrück ausgestellt, woselbst auch zu ersehen ist, wer an der Bewerbung um das Banner teilnehmen kann. Die Jungwehr Dahlerbrück wird wegen des Bannerkampfes wie auch wegen des Wettkampfes im Wehrturnen am Sonntag, den 6. Mai nachmittags 3 Uhr im Gasthof Hencke zu Dahlerbrück eine Versammlung abhalten.

Lüdenscheid, 1. Mai. Die von uns dieser Tage gemeldete Freisprechung des hiesigen Gerichtsdieners Kraft — er sollte einen Posteinlieferungsschein von über 500 Mark gefälscht haben — wird vermutlich noch einige Zivilprozesse von grundsätzlicher Bedeutung zur Folge haben. Kraft schuldet, wie erinnerlich, der Klavierfabrik Roth u. Junius in Hagen noch 500 Mark, das behauptet diese Firma mit Recht, denn die Schuld ist noch nicht beglichen. Kraft behauptet das Gegenteil, denn er besitzt einen Posteinlieferungsschein, den er — so urteilten die Geschworenen — nicht gefälscht hat. Wen sollen Roth u. Junius verklagen? Natürlich Kraft. Dieser muß aber, wenn anders das Schwurgerichtsurteil bestehen bleiben soll, mit seinem Antrage, die Klage abzuweisen, durchdringen. Damit wäre aber anerkannt, daß Kraft bei der Post das Geld eingezahlt hätte und Roth u. Junius würden dann die Reichspost verklagen müssen. In diesem direkten Gerichtsverfahren würde die Rechtsgiltigkeit der Postquittung zu erweisen sein. Die Quittung ist gefälscht; das ist zeugeneidlich und durch Sachverständigen Gutachten festgestellt. Die Richtigkeit des Poststempels ist nicht angezweifelt, wenn der Stempel auch von einem anderen Schalter stammt und ein anderes Datum trägt, als in Betracht kommen soll. Hieraus ergibt sich die entscheidende und grundsätzliche Frage: ist der Postfiskus verantwortlich, wenn ein Unberufener Gelegenheit findet, sich Zugang zu einem Poststempel zu verschaffen, mit Hilfe dessen er einen dritten betrügt?

Minden, 2. Mai. In dem nordhannoverschen Kreise Verden sind einem Hofbesitzer 16 Morgen Ackerland, das er unbestellt ließ, enteignet worden. Das Land soll durch den Kreiskommunalverband öffentlich verpachtet werden.

Aus dem Kreise Hamm, 2. Mai. Nachdem vor kurzer Zeit wegen Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen über den Verkehr mit Brotgetreide usw. je 1 Mühle in Bönen und Kamen geschlossen worden sind, wurden neuerdings 2 Mühlen in Unna und 1 im Amt Fröndenberg aus gleicher Ursache geschlossen.

Kreuzberg, 1. Mai. Den Heldentod für Heimat und Vaterland erlitt bei den Kämpfen im Westen der Munitionsfahrer Unteroffizier Carl Peppinghaus von Hardenbicke. Er hatte des abends einen Munitionstransport nach der vorderen Stellung zu leiten. In der Dunkelheit geriet eine Wagenseite in einen Granattrichter. Der schwerbeladene Wagen überschlug sich und begrub Leute und Pferde unter sich.

Elberfeld, 2. Mai. Auf der Schwebebahn wurde heute nachmittag auf der Strecke Rittershausen—Schillerbrücke ein aus 2 Wagen bestehender Zug stromlos. Ein nachfolgender Zug fuhr mit solcher Wucht auf den ersten Zug auf, daß der 2. Wagen dieses Zuges aus dem Gleise gehoben wurde und in die Wupper stürzte. Zum Glück war der Wagen nur mit 3 Mann vom Fahrpersonal und mit 3 Fahrgästen besetzt. Alle haben nur leichte Verletzungen davongetragen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin**, 2. Mai, abends. (Amtlich). An den Kampffronten im Westen wechselnd starker Feuerkampf. — Im Osten nichts Besonderes.

Deutsche Marineflugzeuge an der Themsemündung.

WTB **Berlin**, 2. Mai. (Amtlich.) Einige Marineflugzeuge griffen am 1. Mai vormittags feindliche Handelsschiffe vor der Themse an und versenkten einen etwa 3000 Brutto-Registertonen großer Dampfer. Von den Flugzeugen ist eins nicht zurückgekehrt und gilt als verloren.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Vom Reichstag.

TU **Berlin**, 2. Mai. Der Aeltestenausschuß des Reichstages beriet heute vor Beginn der Sitzung über die Geschäftslage. Man einigte sich dahin, zu versuchen, alle vorhandenen Arbeitsstoffe bis zum 16. Mai aufzuarbeiten, da es wünschenswert erscheint, daß der Reichstag noch vor Himmelfahrt in die Sommerferien geht.

Vertagung des Abgeordnetenhauses.

TU **Berlin**, 2. Mai. Das Abgeordnetenhaus wird sich heute mit dem ihm soeben zugegangenen Antrag der Regierung auf Vertagung des Landtages zu beschäftigen haben. Danach soll das Haus seine Beratungen vom 15. Mai bis 8. Oktober ds. Js. unterbrechen. Dem Hause liegt jetzt auch der Gesetzentwurf betreffend die Bereitstellung von weiteren Staatsmitteln für die Herstellung des Schiffahrtskanals vom Rhein zur Weser vor. Es werden 13 200 000 Mark angefordert, die zur Herstellung einer 2. Mündung des Rhein-Herne-Kanals in den Rhein dienen soll.

Oesterreich-Ungarns günstige militärische Lage.

TU **Berlin**, 2. Mai. Von maßgebender Seite wird dem Berichterstatter Eugen Lennhoff über die gegenwärtige Lage an der österreichisch-ungarischen Front aus dem k. k. Kriegspressequartier gemeldet: Wohl zu keinem Zeitpunkt des Weltkrieges bot die militärische Lage der Monarchie mehr Vorteile als es nach der fast ohne Kräfteeinbuße vorübergehenden Winterruhe der Fall ist. Die Truppen, die auf allen Linien eine Kräfte-Regeneration durchmachen konnten, sind zu jeder Unternehmung bereit, deren Notwendigkeit die Führer aus den operativen Verhältnissen ableiten würden. Weniger günstig zeigt sich das Bild für die Gegner. Aus Rußland liegen Meldungen vor, die die Lage der Rüstungsfabriken als kritisch erscheinen lassen. In den Putilow-Werken wird nur an 4 Tagen der Woche gearbeitet. Dabei fällt sehr ins Gewicht, daß die Arbeit infolge Kohlenmangels eingeschränkt wurde. Diese Zustände im Hinterlande schaffen an der Front eine dumpfe Stimmung des Mißtrauens, die in zahlreichen Abschnitten zu beobachten ist. Nach wie vor ist die Friedenssehnsucht das hervorstechendste Merkmal aller Aeußerungen der russischen Frontsoldaten. — Auch in Italien zeigt die Kohlenkrisis eine Tendenz zur Verschärfung. Der Mangel an Dampfern, ermöglicht es nicht einmal, die von den Engländern zur Verfügung gestellten Mengen, die aber auch nicht genügend sind, heranzubringen. Im ersten Vierteljahr 1917 wurden kaum 60 v. H. der Kohleneinfuhr des Vorjahres erreicht.

Große Kundgebungen für den Weltfrieden.

TU **Kopenhagen**, 2. Mai. Die Maifeier der Kopenhagener Sozialdemokratie gestaltete sich als eine große Kundgebung für den Weltfrieden und nahm einen würdigen Verlauf. Das Hauptorgan „Sozialdemokraten" sendet Grüße an die leitenden Proletariate aller kriegführenden Länder und verspricht, daß die dänische Sozialdemokratie alle zur Verfügung stehenden Kräfte einsetzen werde, um die Friedenshoffnungen zu verwirklichen. Auf sämtlichen Rednertribünen wurde in diesem Sinne gesprochen. Kleinere Zwischenfälle störten nicht den würdigen Verlauf des Tages.

Plötzliche Reise Lloyd Georges nach Frankreich.

TU **Amsterdam**, 2. Mai. Berichten aus England zufolge reiste Lloyd George gestern abend nach Frankreich ab. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses teilte Bonar Law mit, daß die angekündigte Regierungserklärung bezüglich Irlands bis zur nächsten Woche verschoben werden müsse, da Lloyd George von neuem nach dem Festlande berufen wurde und zwar unter Umständen, die nicht vorauszusehen waren.

Unruhen in Petersburg.

TU **Petersburg**, 2. Mai. Der ausführende Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten ließ gestern Nacht folgende Kundgebung anschlagen: Gestern haben sich mehrere bedauerliche Zwischenfälle in der Hauptstadt ereignet. Ein junger unbekannter Mann tötete den General Kaschtalinski. Auf eine Gruppe von Leuten, die politische Kundgebungen veranstalteten, wurden Schüsse abgegeben und daselbst Bomben abgeworfen. Einige Personen, die sich als Mitglieder des ausführenden Ausschusses ausgaben, verhafteten den Besitzer des Grundstückes. Andere Unbekannte rissen Offizieren die Achselstücke ab. Einzig und allein Geistesgestörte oder Feinde der nationalen Freiheit konnten die aufrührerischen Handlungen begehen, die geeignet sind, die russische Revolution bloszustellen. Der ausführende Rat verurteilt sie streng und ruft alle Bürger auf, sie zu verhindern, denn derartige Handlungen erzeugen Anarchie und zersplittern die revolutionären Kräfte.

Schrotmühlen.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk und im Einvernehmen mit dem Gouverneur auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

§ 1.

Als Schrotmühle im Sinne dieser Verordnung gilt jede nicht gewerblich betriebene Mühle und jede Vorrichtung, die zur Herstellung von Schrot oder Brotmehl geeignet ist, mag sie für Hand- oder Kraftbetrieb eingerichtet, beweglich oder fest eingebaut sein.

§ 2.

Die Benutzung von Schrotmühlen zur Zerkleinerung von Getreide zu Speise- oder Futterzwecken ist untersagt.

In dringenden Fällen können die Ortspolizeibehörden für bestimmte Mengen von Brot- oder Futtergetreide, soweit den Besitzern das Recht der freien Verfügung über die Früchte zusteht, die Verarbeitung mittels Schrotmühlen gestatten. Die Erlaubnis darf nur schriftlich erteilt werden und muß den Namen des Besitzers, Menge und Art des zu verarbeitenden Getreides sowie die Frist, für die die Erlaubnis gilt, enthalten. Die Erlaubnis kann an die Bedingung geknüpft werden, daß während der Zeit der Benutzung der Betrieb polizeilich beaufsichtigt wird. Die Erlaubnisscheine sind nach Ablauf der Frist der Ortspolizeibehörde zurückzugeben und von dieser aufzubewahren.

§ 3.

Jede entgeltliche oder unentgeltliche, dauernde oder vorübergehende Ueberlassung von Schrotmühlen an andere ist untersagt, soweit nicht für vorübergehende Benutzung Genehmigung nach § 2 Absatz 2 erteilt ist.

§ 4.

Verträge über die Lieferung von Schrotmühlen, die bei Inkraftreten dieser Verordnung noch nicht durch die Lieferung ausgeführt sind, dürfen seitens des Veräußerers nicht mehr erfüllt werden.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Beim Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mk. erkannt werden.

Der stellvertretende kommandierende General:
gez. Riedel, Generalleutnant.

Nach Erlaß vorstehender Anordnung wird die Anordnung des Kreisausschusses vom 8. Februar 1916 betreffend Verordnung über Benutzung der Privatschrotmühlen hiermit aufgehoben.

Altena, den 28. April 1917.

Der Kreisausschuß des Kreises Altena:
Thomee, Landrat.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung der Weiterverbreitung der Pocken mache ich erneut darauf aufmerksam, daß **jede Erkrankung und jeder Todesfall an Pocken, sowie jeder Fall einer Erkrankung, der den Verdacht der Pocken erweckt,** unverzüglich der zuständigen Polizeibehörde angezeigt werden muß. Als pockenverdächtige Erkrankung gelten auch Windpocken.

Zur Anzeige sind verpflichtet:

der zugezogene Arzt,
der Haushaltungsvorstand.
jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigte Person,
derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat,
der Leichenschauer.

Jede Nichtbefolgung der vorstehenden Vorschriften wird streng bestraft.

Altena, den 2. Mai 1917.

Der Königliche Landrat: Thomee.



Durch seinen Feldwebel erhielten wir die traurige Nachricht, dass am 18. April bei den schweren Kämpfen mein heissgeliebter Mann, der treusorgende Vater seines einzigen, von ihm so innigstgeliebten Töchterchens, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gefreite

Ludwig Stüke

Inhaber des Eisernen Kreuzes
3.Masch.-Gew.-Komp., Inftr.-Reg. ...

im vollendeten 33. Lebensjahre den Heldentod für sein Vaterland gefunden hat.

In tiefem Schmerz:

Frau L. Stüke nebst Töchterchen.

Halver, Höxter, Herne, Gelsenkirchen, Birnbaum, Duisburg und Bielefeld, den 2. Mai 1917.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir von seiner Kompagnie die schmerzliche Nachricht, dass unser guter hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Schwager, der

Grenadier

Hugo Gogarten

6. Komp. 1. Garde Regt. zu Fuss.

am 17. April im Alter von 19½ Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Fr. Gogarten
Anna Gogarten geb. Schürmann
Otto Gogarten z. Zt. vermisst
Emmi Wernscheid geb. Gogarten
Fritz Gogarten
Anna Gogarten
Emma Gogarten geb. Schürfeld
Alfred Wernscheid.

Haarhausen bei Rönsahl, Windfuhr bei Kierspe und Rumänien, den 2. Mai 1917.

Amt Halver.

Ware Nr. 8 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt für die Empfangsberechtigten in der Zeit vom 7. Mai — 12. Mai 1917 nach folgendem Plane:

a. Gemeinde Halver

Lebensmittelkarten-Nr.	Verkaufsstelle
1—365	Rob. Reininghaus, Halver
366—600	Aug. Schäckermann, „
601—750 und	Konsumverein Halver,
1501—2100	Kronprinzenstraße 13
801—1150	Max Laisle, Oberbrügge
1201—1450	Rud. Johann, Carthausen
2201—2310	Carl Goes, Schwenke.

b. Gemeinde Schalksmühle.

1—530	Konsumverein Schalksmühle.

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenanteil, den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann. Gedränge an den Verkaufsstellen wird darum vermieden bleiben können.

Halver, den 1. Mai 1917.

Der Amtmann.

Die Reichskartoffelstelle gibt bekannt:

1. Preise für geklebte Papiersäcke bei Kleielieferung.
2. Lieferung von Kleie einschließlich Sack oder in Leihsäcken.

Durch die Bekanntmachung über die Höchstpreise von Kleie vom 4. März 1917 (R. G. Bl. S. 214) ist der Sackhöchstpreis bei Roggenkleie auf 2,30 M., bei Weizenkleie auf 2,70 M.. für den Doppelzentner Reingewicht festgesetzt worden. Bei Lieferung in Leihsäcken darf die Sackleihgebühr nicht mehr als 50 Pfg. für den Doppelzentner Reingewicht betragen.

Die Preishöchstgrenzen für die Lieferung einschl. Sack sind mit Rücksicht auf die den Mühlen bei der Beschaffung von Jute- und Gewebesäcken erwachsenden Kosten gewählt worden. Für geklebte Papiersäcke dürfen nur wesentlich niedrigere Verkaufssätze berechnet werden. Der Preis dafür darf bei Roggenkleie 1,15 M. bei Weizenkleie 1,35 M. für den Doppelzentner Reingewicht nicht übersteigen.

Bis auf weiteres wird den Mühlen freigestellt, die Kleie einschließlich Sack oder in Leihsäcken zu liefern. Die Verladung in loser Schüttung darf nur auf ausdrückliche Anweisung der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte erfolgen.

Altena, den 26. April 1917.

Der Landrat: Thomee.



Heute morgen 2 Uhr entschlief sanft und Gott ergeben nach kurzem Krankenlager infolge Altersschwäche unser innigstgeliebter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Rentner

Friedrich Cramer

im Alter von 86¾ Jahren.

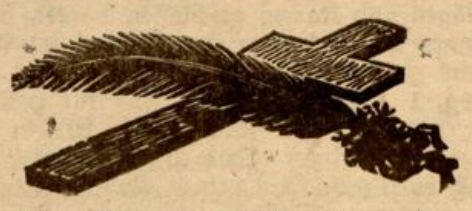
Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schalksmühle, Radevormwald, Halver, Alten-Kreisch, Klagebach und Hagen, den 1. Mai 1917.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 5. Mai nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Kranzspenden sind im Sinne des Entschlafenen dankend verbeten.



Heute Mittag entschlief sanft, nach einem arbeitsreichen Leben, unsere treusorgende gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Tante

Frau Ww. A. D. Kuhne

Lisette geb. **vom Berg**

im Alter von 87½ Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lüdenscheid, den 2. Mai 1917.

Die Beerdigung findet in aller Stille Samstag nachmittag in Halver statt. Eintreffen der Leiche gegen 1½ Uhr bei der Wirtschaft Böhle im Eichholz.

Von Kranzspenden und Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Hürxtal, den 2. Mai 1917.

Familie Albert Rohde.

Bekanntmachung.

Die Uferbesitzer der Flüsse, Rönsahlbach Lingesebach und Wipper der Gemeinde Rönsahl werden hierdurch behufs Festsetzung der Verpachtungsbedingungen der Fischerei der benannten Flüsse auf Freitag, den 4. Mai ds. Js., nachmittags 5 Uhr in das Lokal des Gastwirts August Sure in Rönsahl eingeladen.

Diejenigen Fischereiberechtigten, welche einen selbständigen Fischereibezirk in einer ununterbrochenen Uferlänge von mindestens 2 Kilometer in der ganzen Breite der Flüsse besitzen, wollen solche behufs Ausschließung von der Verpachtung bis zum 5. ds. Mts. bei mir anmelden.

Bürhausen, den 1. Mai 1917.

Der Gemeindevorsteher: Müller.

Amt Halver.

Speisefette.

Außer Butter kommt in dieser Woche ein Teil Speiseöl zur Verteilung. Gefäße sind mitzubringen.

Halver, den 2. Mai 1917.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Invalidenprüfungsgeschäft.

Das diesjährige Invalidenprüfungsgeschäft für den Kreis Altena wird **in der Zeit vom 8. bis einschließlich 11. Mai 1917 in Altena, Bahnhofshotel (Inh. Küpperloh)** abgehalten.

Die Rentenempfänger usw. erhalten besondere Gestellungsbefehle vom Königl. Bezirkskommando Siegen.

Altena, den 26. April 1917.

Thomee, **Landrat.**

Milchversandscheine

empfiehlt die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Oeffentliche Volks-Versammlung

am Montag, den 7. ds. Ms.
abends 8 Uhr
in Halver im „Haus zur Fuhr"

Herr Generalsekretär

Dr. Hugo aus Berlin

wird über das Thema:

„Wofür wir kämpfen?"

sprechen.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der National-Liberale Wahlverein Halver.

Wir können fortgesetzt weitere — vorläufig mindestens noch 20 —

Arbeiterinnen

einstellen.

Metallwarenfabrik P. W. Haurand, Halver i. Westf.

Evangel. Gemeinde Halver.

Einladung.

zur Sitzung des Repräsentation

Auf Sonnabend, den 5. Mai, nachm. 5 Uhr
im Sitzungszimmer.

Tagesordnung.

1. Wahl eines Ersatzrepräsentanten,
2. Kriegsteuerungszulage,
3. Ev. Verschiedenes.

Diese Sitzung wird ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig sein.

Halver, den 1. Mai 1917.

Der Vorsitzende des Presbyteriums:
Große-Dresselhaus.

Bekanntmachung.

Gestellung von Kriegsgefangenen zu landwirtschaftl. Arbeiten.

In einem Rundschreiben vom 19. ds. Mts. an alle landwirtschaftlichen Arbeitgeber von Kriegsgefangenen bittet die Inspektion der Kriegsgefangenenlager in Frankfurt a. M., neue Anträge auf Gestellung von Kriegsgefangenen in Zukunft nicht mehr — wie auf dem zu benutzenden Vordruck angegeben — dem Landratsamte einzureichen, sondern unmittelbar **mit dem Sichtvermerk des zuständigen Wirtschaftsausschusses** versehen an die Inspektion zu senden.

Da einem Teil der betreffenden Arbeitgeber der für ihm zuständige Wirtschaftsausschuß nicht bekannt sein wird, habe ich **die Ortspolizeibehörde angewiesen, die Anträge wie bisher auch weiterhin entgegenzunehmen,** und sie nach Einholung des Sichtvermerks des zuständigen Wirtschaftsausschusses an die Inspektion weiterzusenden.

Altena, den 30. April 1917.

Thomee, **Königl. Landrat.**

Bekanntmachung.

Am 1. 5. 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend „Bestandserhebung von Nadelrundholz" erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Amt Halver.

Am **Donnerstag, den 3. Mai ds. Js.** nachmittags 6 Uhr kommt bei Wirt Böhle Berlinerstraße **minderwertiges Rindfleisch** zum Verkauf. Fleischkarte ist vorzulegen.

Halver, den 2. Mai 1917.

Der Amtmann.

Warnung!

Den Hühnerbesitzern von Ehringhausen und Umgegend zur Kenntnis, daß ich auf meinen Grundstücken

Gift ausgelegt habe.

Ludwig Steinbach,
Ehringhausen.

Frischen Kopfsalat

empfiehlt

Rud. Johann, Carthausen.

Suche noch

20 Arbeiterinnen

für leichte saubere Accordarbeit,

Alfr. Nöckel, Oberbrügge.
Station Vollme-Ehringhausen.

Frisches Gemüse

eingetroffen

Kopfsalat 2 St. 75 Pfg.
Spinat Pfd. 55 Pfg.

Karl Schmale, Halver
Telefon 28.